

### **Parole ultime**

für Schlagzeug und Orgel. – I. *Moderato molto e rubato*; II. *Non misurato*; III. *Lento legato, tempo inegale*; IV. *Senza misura, tranquillo*; V. *Lento*; VI. *Adagio e rubato*; VII. *Adagio*. – Verlag Neue Musik (ab 2008; vorher Zimmermann Verlag). – UA Bremen 1978; 13'

Mit „Parole ultime“ [Letzte Worte] stellte sich Stahmer in die Tradition der Vertonung von den sieben letzten Worten Christi am Kreuz. „Was mich bei diesem Stück besonders reizte, war eine Darstellung des Leidens – Christus als Mensch gewissermaßen – eine, wie ich rückschauend finde, sehr persönliche Form der Annäherung an den zentralen Inhalt christlichen Glaubens. Die Texte mit vokalen Mitteln zu Gehör zu bringen, das hätte mich dem Sujet eher entfremdet als näher gebracht. Meine Musik versucht, mit rein instrumentalen Mitteln den Gefühlen und Empfindungen eines Menschen in einer Grenzsituation nachzuspüren und reiht sich damit, allen modernen musiksprachlichen Mitteln zum Trotz, in die *Ecce-homo*-Abbildungen der alten Meister ein. Ich sehe Grünewalds Isenheimer Altar vor mir, und so steht meine Komposition weniger in einer an Schütz oder Haydn anknüpfenden musikalischen Nachfolge als eher im Kontext allgemein bildhafter Darstellungen – dies gab mir die Klänge vor.“<sup>1</sup>

In der Anordnung der sieben Worte, die sich in der biblischen Tradition an ganz verschiedenen Textstellen finden, folgte Stahmer zwar Schütz und Haydn, tonsprachlich hingegen setzte er sich von seinen Vorbildern ab und betrat Neuland. Schon der erste Satz, fußend auf dem Christuswort „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun“<sup>2</sup>, beginnt mit einer strukturell vom Zuhörer nicht mehr auflösbaren lauten Klang-„Wolke“ von Metallklängen und schrillum Orgelfiligran. Hier rechnet Stahmer mit dem Nachhall des großen Raumes. Liegeklänge filtern sich nach und nach heraus, zunächst ein leises „e1“, später ein atonaler Dreiklang, in den einige knappe und, wie es in der Partitur heißt, „spröde im Klang“ zu registrierende Pedaltöne hineingesetzt werden. Noch deutlicher wird die Aussageabsicht in der anschließenden Passage: Wie Schmerzenslaute klingen die dissonanten Orgel-„Fetzen“. Erinnerungen an die Kriegsknechte werden wach, wenn die Militärtrommel ihr Signal in eine Klangballung hinein gibt, für die Stahmer einen „durch stark verringerten Luftdruck kaputten Klang“ vorschreibt. *Senza misura e tranquillo* [ohne Taktangabe und ruhig] heißt es am Ende des Stücks, wenn wie ein Stoßgebet eine leise Folge von sieben Klängen erklingt und danach *quasi infinito* [gleichsam ohne Ende] ein 16-stimmiger Orgelakkord im Raume steht.

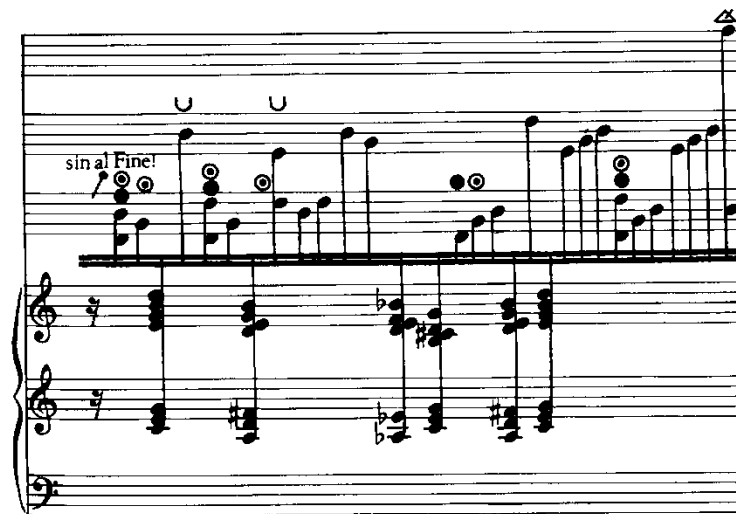
Metallisch leuchtende Klangfarben beherrschen den zweiten Satz „Wahrlich, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“<sup>3</sup>. In hoher Lage und „silbrig“ registriert schaffen Prestissimo-Tonfolgen einen flimmernden Klangeindruck, in den sich Crotales und Vibrafon mit ähnlich rasch gespielten Tonfolgen einmischen. Diese Gleichzeitigkeit verschiedener, durch keinerlei Art von Metrik gezügelter Klangbänder lässt eine spezielle „Polyphonie“ entstehen, welche an die fast zur selben Zeit entstandene Partitur „I can fly“ denken lässt. Die auf längere Strecken hin angelegten Klangmassen verändern sich in dem Moment, wo der Orgelmotor ausgeschaltet wird und das Klanggeschehen brüchig wird und schließlich ganz in sich zusammenbricht. Den Schluss des Satzes bildet ein bei niedrigem Winddruck gespieltes *Maestoso*, eine unter Tränen geschaute Vision des Himmlischen Jerusalem:

---

<sup>1</sup> Klaus Hinrich Stahmer in einem anlässlich der Uraufführung in Bremen gehaltenen Einführungsreferat.

<sup>2</sup> Lukas 23, 34

<sup>3</sup> Lukas 23, 43



Allmählich tiefe Register weg  
Gradual removing of low registers

„Parole ultime“; 2. Satz (Ausschnitt)

Dem dritten Satz liegt das Christuswort zu Grunde „Weib, siehe, dies ist dein Sohn; und du, siehe, dies ist deine Mutter“<sup>4</sup>. Auch hier gibt es kaum eine Stelle, wo der Hörer irgendein Metrum spüren könnte: Ruhige Liegeklänge verändern sich unmerklich, und nur gelegentlich belebt sich das Geschehen durch Tremoli oder Triller. Und auch hier lässt Stahmer den Klang durch Reduzieren des Winddrucks in der Orgel „verstimmt“ klingen und schließlich ganz ersterben. Wie in freier Rede deklamiert das Schlagzeug eine Kadenz und bereitet den Übergang zu einer Mini-Coda vor, die dann schließlich auch noch klanglich „erstickt“ wird.

An zentraler Stelle des Zyklus lässt Stahmer den Verzweiflungsruf Christi ertönen „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“<sup>5</sup> Dieser Satz unterscheidet sich von allen übrigen Sätzen durch äußerste Reduktion, die nur einmal durch einen mit *subito estatico* [plötzlich ekstatisch] bezeichneten Aufschrei unterbrochen wird: Verhaltenes Aufschluchzen eines zu tiefst verzweifelten Menschen in minimalen Klanggesten, zerbrochene musikalische Linien. – Klangliche und strukturelle Kargheit charakterisiert auch den fünften Satz, dem das Christuswort „Mich dürstet“<sup>6</sup> zu Grunde liegt. Fragil wirkende Klangbänder der Orgel werden durch mehrere auf Holzbloktrommeln gespielte und wie erstickte Aufschreie wirkende Passagen unterbrochen.

Ohne Begleitung der Orgel erklingt als Schlagzeugsolo an sechster Stelle das Christuswort „Es ist vollbracht“<sup>7</sup>. Es ist dies wohl die einzige Stelle im ganzen Werk, wo es zur Ausprägung melodischer Gebilde kommt. Eingebettet in ein *Adagio e rubato* [langsam und frei] zu spielendes, rhapsodisches Klanggeschehen von zumeist metallischer Farbigkeit erklingt eine vergleichsweise sehr lange und mit *dolce* bezeichnete Kantilene im Vibrafon, deren Expressivität durch die Vortragsbezeichnung *doloroso* [klagend, traurig] noch unterstrichen wird. Unmerklich mischen sich nach und nach die Kerntöne des Weihnachtsliedes „Vom

<sup>4</sup> Johannes 19, 27

<sup>5</sup> Matthäus 27, 46

<sup>6</sup> Johannes 19, 28

<sup>7</sup> Johannes 19, 30

## Klaus Hinrich Stahmer: Parole ultime (1978)

Himmel hoch da komm ich her“ in das vom Vibrafon dominierte Geschehen, doch schrill reißt das Zitat mit dem vorletzten Choralton ab und lässt den Schluss offen.

Das letzte der sieben Worte „Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist“<sup>8</sup> gestaltet Stahmer in äußerst konziser Schärfe und Knappheit wieder als Duo. Aus einem mit „stumpfen Farben“ registrierten Klanggebilde löst sich das Vibrafon mit einer kleinen Kantilene, die den Wendepunkt von diffuser Atonalität hin zu einer ein wenig an Richard Strauss erinnernden Tonalität markiert. Man kann diesen Schluss durchaus programmatisch im Sinne einer Finalwirkung so interpretieren: Das Stück hat sein Ziel erreicht, einen im Dur-Moll-Wechsel bis zuletzt offenen Schluss; mit der kleinen Sekund im Bass wird auch das letzte gis-Moll wieder ausgehebelt:

The musical score consists of two staves. The upper staff begins with a treble clef and contains a melodic line with dynamic markings *p*, *cresc.*, and *ff*. Above this staff are the markings *espr.* and *molto rit. dolce*. The lower staff begins with a bass clef and contains a more rhythmic and harmonic line with dynamic markings *mf*, *pp subito*, *mp*, and *nondim.*. Above this staff are the markings *Ohne Oberton without overtone*, *molto rit.*, *heller Klang brilliant sound*, and *lungissimo*. The score concludes with a final chord marked *nondim.* and *lungissimo*.

„Parole ultime“; 7. Satz (Schluss)

<sup>8</sup> Lukas 23, 45